

BRID BIEDERMANN-WELTE



*Wenn Engel
auf die
Erde kommen*

Eine Vision

 edition fischer

Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Brid Biedermann-Welte

Wenn Engel auf die Erde kommen

Eine Vision



edition fischer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild: Dmitry Koksharov © www.fotalia.de
Schriftart: Baskerville 11°
Herstellung: efc / NL
Printed in Germany
ISBN 978-3-89950-683-9

Für Peter, Kevin und meine Mama

Zuallererst möchte ich mich von ganzem Herzen und aus tiefer Seele bei unserem HERRN bedanken: für Erleuchtung, Gedankengut und Inspiration.

- dafür, dass ich eine unbeschwerte Kindheit und eine tolle Mama haben durfte ... und noch immer habe. »Danke Mama. Du warst und bist mir die beste Freundin.« :o)
- dafür, dass ER mir einen so wunderbaren Ehemann und einen ebenso fabelhaften Sohn geschenkt hat. »Danke Jungs ;o). Ohne euch wäre dieses Buch nie veröffentlicht worden.«

Ein weiteres, aufrichtiges Dankeschön möchte ich an den R.G.Fischer Verlag aussprechen, die an mich geglaubt und aus meinem Manuskript ein Buch gemacht haben. »Danke an euch alle!« :o)

Ein wohlwollendes Augenzwinkern gebührt natürlich all jenen Menschen, die mir mit ihrem Wesen, ihrer Art, ihrem Aussehen, ihrer Sprache und/oder anderen Kleinigkeiten auf die Sprünge halfen bzw. meine Fantasie anregten und damit für all die verschiedenen Charaktere in diesem Buch mitverantwortlich sind. Das reicht von ahnungslosen Passanten über Kollegen und Freunde bis hin zur Familie und damit auch dem MC »The Lords«.

Vielen Dank, Leute!

Einen tief empfundenen Dank möchte ich nun schließlich auch Ihnen, geschätzte(r) Leser/in, entgegenbringen. Immerhin runden erst Sie das Ganze mit dem Kauf dieses Buches ab. »Vielen Dank für Ihr Vertrauen!«

Lassen Sie mich noch bemerken, dass die Ortschaft »Croick« in den schottischen Highlands zwar existiert, jedoch weder mit der von mir beschriebenen Infrastruktur noch mit der Bevölkerungszahl übereinstimmt.

Alle Zitate, mit denen jedes Kapitel beginnt, bzw. die Sprache von Gabriel stammen, unschwer zu erkennen, aus dem Buch der Bücher: Der Heiligen Schrift

Sämtliche Begebenheiten und menschlichen Wesen sind frei von mir erfunden. Jedwede Ähnlichkeit wäre also zufällig und von mir nicht beabsichtigt.

Doch nun genug der Anmerkungen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß, gute Unterhaltung und den Segen Gottes.

Brid Biedermann-Welte

*Ja, meine Hand hat die Erde gegründet und meine Rechte die Himmel
ausgespannt. Sobald ich ihnen zurufe, stehen sie allesamt da. Jes48,13*

*I*m Licht der Abenddämmerung sitze ich hier
am Himmel die ersten Sterne
eine Kerze neben mir.
In Verzweiflung meine Seele schreit
ich erlebe ein Wunder
wie damals, in der guten alten Zeit.
Die Welt wird dunkler von Tag zu Tag
Menschen umnebelt in Raserei
so schrecklich, dass ich's kaum beschreiben mag.

Regiert von Sünde, Verblendung und Wut
leben wir in einer Ära der Intoleranz
die niemandem gut tut.
Diese Dekade mehr als düster erscheint
der Teufel zieht durch die Welt
hat seine Jünger in Laster und Frevel vereint.
Grauensvolle Missetaten häufen sich
Verbrechen nehmen überhand.
O Gott, hilf! Erhöre mich.

VATER, erhöre mein Flehen
erweiche die Herzen deiner Kinder
lass nicht noch mehr Unheil geschehen.
Du, Herr der Heerscharen, hast die Welt und uns gemacht
ich bitte dich, lass nicht zu
dass noch mehr von uns verloren gehen in grimmiger Nacht.
Luzifer und seine Dämonen reiten über das blutige Meer
O HERR, schicke uns deine Barmherzigkeit
und vielleicht, ein oder zwei deiner Engel einher.

1

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Jes53,4

Es ist dir gesagt; Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Mi5,8

Eisiger Wind umfauchte die Bergspitze, die noch keine menschliche Seele je zuvor betreten hatte. Eiskristalle schimmerten und glitzerten auf der schneeweißen Oberfläche; hie und da lugte eine kahle Spitze kalten Steins aus der ewigen Eisschicht.

Wolken zogen über den blauen Himmel, der so nah schien, als könne man ihn mit ausgestreckter Hand berühren.

Ein Mann, ca. viermal so groß wie jeder lebende Mensch, mit rotblonden Haaren, die ihm bis an die Hüften reichten, blickte, völlig in Gedanken, vor sich hin.

Der Wind zerrte und zog an den Haaren sowie seiner Kleidung.

Seine Kleidung bestand aus einem langen, weißen Gewand und einem blauen Übergewand, ähnlich einem Waffenrock, wie man ihn aus Ritterfilmen kennt. Doch anstelle eines Kreuzes trug er eine goldene Lilie auf der Brust. Sein blaues Übergewand wurde von einem dunkelblauen Gürtel, der um die Hüften geschlungen war, zusammengehalten.

Auf der rechten Seite steckte ein silbernes Schwert mit blauer Klinge im Gürtel. Quer über seinem Rücken trug er eine Posaune, die aus goldenem Glas zu bestehen schien.

Seine rechte Hand lag auf dem linken Unterarm, die linke Hand auf dem rechten Unterarm. Die Hände selber waren nicht zu sehen, da er sie in den weiten Ärmeln seines Gewandes verbarg.

Er war barfuß.

Die Kapuze des blauen Übergewandes war tief in sein Gesicht gezogen. Er stülpte seine sinnlichen Lippen nach vorn, hob den Kopf, um in den Himmel zu blicken. Die Kapuze rutschte dabei nach hinten weg und gab strahlende, eisblaue Augen frei.

Ein Rauschen war zu hören, als würden hundert Vögel landen. Der rotblonde Mann drehte den Kopf leicht zur Seite.

Vor ihm stand ein Mann mit blonder Mähne, gleich groß wie er selbst. Die Haare des Gegenübers fielen ebenfalls bis an die Hüften. Auch er trug ein langes, weißes Gewand, allerdings waren sein Übergewand sowie die Kapuze flammend rot. Ein blutroter Gürtel war um dessen Hüften geschlungen. Die Klinge seines Schwertes, welches er auf der linken Seite trug, wurde verborgen von der scharlachroten, aufwendig verzierten Scheide. Der goldene Griff funkelte und glänzte in der Sonne.

Auch er trug keine Schuhe.

Seine tiefblauen Augen blitzten auf.

»Gabriel«, begann der blonde, langhaarige Mann, »ich hab dich schon überall gesucht.«

»Verzeih Michael. Ich musste ein wenig alleine sein«, antwortete dieser.

»Was ist mit dir, Bruder?«

Weltschmerz glimmte in den eisblauen Augen des rotblonden Erzengels auf: »Ich würde am liebsten meine Flügel ausbreiten und mich vom Wind tragen lassen ... und weiter ... und weiter ... und weiter ...«

»Gabriel«, Michael legte seine Hand auf dessen Schulter, »hör zu. Ich weiß, du bist ... anders. Ich bin da eher ...«, er lächelte, »feuriger.« Sein Gesicht wurde wieder ernst: »Du hast Zweifel?«

Fast unmerklich nickte Gabriel und antwortete, kleinlaut: »Ja ... nein ... ich weiß nicht.«

»Weshalb? Ist es denn nicht seine Schöpfung? Sind es nicht seine Kinder? Sind nicht sie es, die sich abwenden? Sind nicht sie es, die sich selbst betrügen? Sind nicht sie es, die nicht hören wollen?«

»Natürlich! Außer Frage! Das bezweifelt ja auch niemand«, verteidigte sich Gabriel. »Immerhin waren wir dabei, als er die Ersten erschaffen hat. Und wir sehen Tag für Tag, dass sie gegen all seine Gebote verstoßen – wieder und wieder. Ich selbst schreibe am Buch des Lebens mit; ich leite die Empfängnis und führe ihre Seelen zur Geburt; später hole ich ihre Seelen herauf; ich selbst bringe sie vor Gericht.«

Michael nickte: »Ja! Und ich führe die Seelen der Verstorbenen ins Licht. Oder, wenn er sie verstößt, weil sie nicht im Buch des Lebens stehen, packe ich sie, um sie aus dem Reich der Himmel auf ewig zu entfernen. Und das sind einfach zu viele, Gabriel. Es sind zu viele, die ich wegzerren muss. Deshalb muss etwas geschehen. Ich verstehe deine Nörgelei nicht.«

»Weil es ... na ja, wie soll ich sagen? ... etwas radikal ist ...?«

»Nun ... ja, das mag wohl so sein«, gestand Michael. »Radikale Zeiten verlangen radikale Maßnahmen. Oder nicht? Die Sintflut war auch nicht gerade sanftmütig. Aber gerecht. Und sie hat ihren Zweck schlussendlich erfüllt.« Der blonde, langhaarige Erzengel zwinkerte seinem Gesprächspartner zu. »Und bei Sodom und Gomorra hattest du auch keine Zweifel. Könnte es sein, dass du alt wirst, Gabriel?«

Der Angesprochene stülpte die Lippen leicht nach vorn: »Nein, natürlich nicht. Ich ... ach, keine Ahnung.« Er zuckte leicht mit den Schultern und senkte den Kopf.

»Wir müssen IHN nicht verstehen, wir müssen nur tun, was ER von uns erwartet. Das müsste dir genug sein.« Michael steckte nun auch seine Hände in die Ärmel seines Gewandes.

»Natürlich wird es diesmal anders sein als sonst. ... vor allem für dich. Aber sieh es doch mal von der Seite: Es ist etwas Neues. Oder nenne es: Abenteuer. Gut oder schlecht – wer weiß das schon. Alles eine Frage der Sichtweise. Aus unserer Sicht betrachtet, ist es sicherlich mehr als gut – aus der Sicht der Menschlein betrachtet ... na ja ... vielleicht weniger gut. Auf jeden Fall wird es mahrend und aufrüttelnd für die Schöpfung werden, so viel steht fest. Was sie dann allerdings daraus machen«, er zuckte mit der Schulter, »wird sich zeigen.«

Gabriel hatte seine Hände noch immer in seinen weiten Ärmeln verborgen. »Ja. Entschuldige Michael, so soll es sein. So wollen wir ans Werk gehen.« Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, wuchsen ihm zwei gigantische, zweigeteilte Schwingen aus dem Rücken.

Michael schlug seinem Gegenüber auf die Schulter, synchron dazu breitete auch er seine riesigen, zweigeteilten Flügel aus: »So ist's recht, Bruder. Auf geht's! Die Zeit ist gekommen.«

Da die beiden Erzengel zu den Cherubim gehörten, besaßen sie diese spezielle Art der Schwingen.

Die beiden oberen, größeren, trugen ihr Gewicht, während die beiden unteren, kleineren, für die Navigation bestimmt waren.

2

Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht betrügen; weiche vom Bösen und tue Gutes, suche den Frieden und jage ihm nach! Ps34,14

Der Sommertag in den Highlands schien perfekt. Die Sonne strahlte aus einem wolkenlosen, wasserblauen Himmel.

Im säuselnden Wind neigten sich Gräser, Halme und Blumen. Die Bäume neigten sanft ihre Wipfel. Bienen flogen emsig von Blüte zu Blüte, Mücken tanzten im Sonnenlicht, Schmetterlinge schaukelten durch die Luft, Hasen hopsten im Unterholz, Vögel zwitscherten in Bäumen und Sträuchern.

Ein Adler zog majestätisch seine Runden.

Vor einem Fuchsbau tollten die jungen Füchse. Ihre Mutter blinzelte verschlafen in die Sonne.

Auf dem Netz einer Spinne glitzerten die letzten Tautropfen.

Das plötzliche Motorengeräusch zerriss jäh diese Idylle.

Auf den Serpentinaen der Bergstraße brauste ein Auto hoch. Die Reifen quietschten schrill in jeder Kurve, die überlaute Musik dröhnte aus den heruntergedrehten Scheiben.

Im Inneren saßen vier Jugendliche, deren Fluchen, Gekreische und Gejohle fast noch lauter war als ihre Musik. Sie gestikulierten wild – und schrien durcheinander – einerseits, weil sie Joints geraucht und andererseits, weil sie zu viel Alkohol getrunken hatten.

Was sie nicht mitbekamen, war die Landschaft, die Gegend um sie herum. Vor allem nicht die Stille. Die plötzliche Stille, die sich über alles gelegt hatte.

Eine absolute Stille.

Das fröhliche Vogelgezwitscher war verstummt, weit und breit

war nicht einmal mehr ein Vogel zu sehen. Im Unterholz regte sich im Moment nicht die kleinste Ameise. Der Adler war verschwunden und sogar der Wind hielt inne.

Gottes Schöpfung hielt für Sekunden den Atem an – und da geschah es:

Aus diesem stillen Nichts heraus kristallisierte sich eine Gestalt, über acht Meter groß, die aussah, als wäre sie einem Kreuzritterfilm entsprungen. Das Metall des Helmes, der Ärmel des Kettenhemdes und der Stiefel blitzten in der Sonne grell auf; hüftlanges, blondes Haar flatterte in einem imaginären Wind; genauso wie das schneeweiße Gewand. Der flammendrote Waffenrock wurde von einem langen, blutroten Gürtel um die Lenden zusammengehalten. Er breitete seine beiden gigantischen, zweigeteilten, leuchtend weißen Schwingen aus. Die Schulterpartien der Flügel überragten ihn um einen weiteren Meter. Von der einen Flügelspitze bis zur anderen erreichte der Cherub eine Spannweite von über 20 Metern. Seine Gesamtgröße überstieg die Achtmetergrenze. Stahlblaue Augen loderten hinter dem Sehschlitz des Helmes. Eine Aura aus Feuer schien den Erzengelritter zu umgeben und ließ ihn purpurfarben erleuchten. Er umfing den goldenen Griff seines Schwertes, welches in einer scharlachroten Scheide steckte. Die Klinge dieser Hiebwaffe, die aus purem Feuer zu bestehen schien, richtete er auf das auf ihn zurasende Auto.

Trotz des Helmes konnte man die Lippen des Erzengels Michael sehen, die sich nun bewegten: »Wer ist Gott? Schauet den HERRN!«

Die Motorhaube des dunkelblauen Golfs wurde im selben Moment von den Frontscheinwerfern bis zur Frontscheibe auf ein Minimum zusammengeschoben, als wäre er frontal und ohne zu bremsen gegen eine Mauer gefahren. Eine unsichtbare Mauer im Nichts ...

Metall schrie.

Glas zerbarst.

Wolfgang, der am Lenkrad des Golfes saß, hatte nicht die geringste Chance, die Bremsen zu betätigen oder auch nur daran zu denken. Denn im selben Augenblick, als er diesen geflügelten Ritter sah, wurde sein Fahrzeug auch schon jäh gestoppt. In unnatürlich verdrehter Haltung wand sich sein Körper aus dem sicheren Gurt, sein Kopf kollidierte mit der Frontscheibe. Er flog in hohem Bogen davon. Seine Gehirnmasse verteilte sich auf dem Armaturenbrett und der Gangschaltung. Leblos blieb er acht Meter weiter vor einem Baum liegen.

Auch Manuela, seine Freundin, die neben ihm saß, sah den Ritter und seine gigantischen Flügel. Sie lächelte, weil sie dachte, er wäre eine Folge von dem Joint, den sie geraucht hatte. Und auch ihr Sicherheitsgurt erfüllte nicht den Zweck, für den er gedacht war. Sie flog, ebenfalls ungebremst, aus der Frontscheibe. Ein Stein stoppte ihren Flug. Ein riesiges Loch klaffte in ihrem Schädel. Ihr Blut tränkte das Moos und den Waldboden unter sich.

Paul und Robert, die auf den Rücksitzen saßen, hatten den Engel in Rüstung ebenfalls gesehen, doch bevor sie auch nur den Bruchteil einer Sekunde darüber nachdenken konnten, was das Ganze soll, wurden sie nach vorn geschleudert. Ebenfalls ungehalten von ihren Gurten. Die Genicke der beiden brachen wie Streichhölzer an den Rücklehnen der Vordersitze.

Ein Windhauch umsäuselte das völlig zerstörte Auto, das leise vor sich hinknirschte.

Hier und da fielen noch Stücke von zerbröckeltem Glas, sachte klingelnd, zu Boden.

Die Erscheinung des Erzengels Michael verflüchtigte sich von Sekunde zu Sekunde, bis er schließlich ganz verschwunden war.

Wind hatte wieder eingesetzt.

Mit ihm kam das Leben zurück.

Als wäre nie etwas geschehen, drehte der Adler wieder seine Kreise am wolkenlosen Himmel.

Eine Maus spähte vorsichtig aus ihrem Versteck.

Vor dem Fuchsbau beobachtete die alte Füchsin gelangweilt, wie ihre Jungen herumtollten.

Ameisen, Spinnen und anderes Getier beherrschten das Unterholz und machten sich auf den Weg zu den leblosen Körpern.

Auf einem großen Stein, unweit von Manuelas Leiche, saß ein großer Mann mit hüftlangem, rotblondem Haar in weiß-blauer Kleidung. Die goldene Lilie auf der Brust blitzte in der Sonne. Sein Gesicht verriet unendliche Traurigkeit. Seine Haltung war geknickt: »HERR, ich erbitte deinen Segen. Sei gnädig zu ihren Seelen. Bei dir, HERR, ist die Gnade und die Erlösung.«

Der Wind wurde stärker und der Mann verblasste, bis er gänzlich verschwunden war.

Vier Raben saßen auf den Felsen, drehten ihre Köpfchen zur Seite, plusterten ihr Gefieder auf, krächzten laut und lange, um sich danach in die Lüfte zu erheben und gen Himmel zu fliegen.

3

Aber sie versuchten Gott und trotzen dem Höchsten und hielten seine Gebote nicht; sie wichen zurück und waren treulos wie ihre Väter und versagten wie ein schlaffer Bogen. Ps78,57

Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte. Ps86,11

»Was ist denn hier geschehen?« Chiefinspektor Peter McGillen kratzte sich am Kopf, inhalierte tief den Rauch seiner Zigarette und schlug die Autotüre seines dunkelgrünen Ford Mondeo zu.

Sein Constable, die hagere Kirsty Andrews, hielt sich ein Taschentuch vor die Nase, wodurch ihre Stimme gedämpft und

nasal klang: »Nun, Sir, an und für sich ein klassischer Autounfall – zu schnell gefahren, unvermittelt gebremst.« Constable Andrews warf die Arme in die Luft. »Bäng!«

McGillen legte die Stirn in Falten: »Und wo ist das *aber*. Ich nehme an, es kommt gleich.«

»Ja, Sir. Oh ja, da ist ein *aber*. Ein sehr großes sogar! Wir haben weder eine Bremsspur, nicht einmal ansatzweise, noch einen Tatbestand. Eben dieser fehlt völlig. Das Auto der armen Teufel steht auf der Straße, als hätte ein Riese damit gespielt, es kaputtgemacht und dann auf der Straße abgesetzt. Da gab es anscheinend kein Hindernis, das das Auto gestoppt haben könnte. Da ist nichts und da war wohl auch nichts. Also, ich meine, da war sicherlich was, denn sonst wäre ja das Auto nicht demoliert«, sie kicherte verlegen. »Wir haben Sachbeschädigung, dass uns schlecht wird, wir haben vier Leichen, die hier seit Wochen liegen und von allem möglichen Getier angeknabbert wurden, aber uns fehlt der Tatbestand in jeglicher Hinsicht.«

»Nun, meine liebe Miss Andrews«, begann der Chiefinspektor, »dann werden wir besser hinsehen müssen. Nicht wahr? Denn ein Nichts bremst ein Auto nicht aus. Oder doch? Nehmen Sie ihr Taschentuch aus dem Gesicht, klemmen Sie sich ein Vergrößerungsglas vor die Augen und machen Sie sich an die Arbeit! Wenn nötig, auf allen vieren. Und wenn ihr mir hier jeden verdammten Millimeter abgraben müsst. Ich will wissen, weshalb dieses Auto so aussieht!«

Andrews steckte nickend ihr Taschentuch weg. »Aye Sir. Natürlich, Sir.«

Ian Cunnings, der Pathologe, kniete vor dem jugendlichen Fahrer des Unfallautos. Unaufhörlich schüttelte er mit dem Kopf.

McGillen kam von hinten dazu. Es verschlug dem sonst hartgesottenen Polizisten die Sprache. Den Scherz, den er über Cunnings schüttelnden Kopf machen wollte, blieb ihm im Hals stecken. Stattdessen schluckte er ein paar Mal trocken.

Die Leiche des jungen Mannes hatte praktisch keinen Kopf mehr auf den Schultern, hie und da lugte ein Stück weißer Knochen aus dem Fleisch des Halses; sein Körper hatte sich blau, grün und dunkelrot verfärbt; aus winzigen Löchern marschierten Armeen Ameisen ein und aus; kleine und größere Stückchen Fleisch hatten sich wohl Vögel geteilt. Maden und Würmer feierten eine makabere Party.

Cunnings bemerkte seinen langjährigen Freund und blickte zu ihm hoch: »Keine wirklich gute Werbung für unser schönes, altes Schottland; was, Pete? Ich werde unsere vier Touristen hier wohl erst mal ordentlich einfrieren müssen. Das Gekrabbel, Gefresse und Genage in und um das Fleisch ist mir zu laut. Die ganzen Viecher, die in ihren Körpern inzwischen hausen, zerfressen mir ohnehin die Leichensäcke. Was für ein Mist! Der Rest des Kopfes von dem da klebt an den Überresten der Frontscheibe, am Armaturenbrett, bei der Gangschaltung und, weiß Gott, wo sonst noch. Das Mädchen da drüben«, er deutete mit dem Kopf nach rechts, »muss neben ihm gesessen haben. Wenn du zum Auto gehst, nimm 'ne Gasmask mit. Auf dem Rücksitz sitzen zwei im eigenen Saft, mit gebrochenem Genick, und einer Million Viecher.«

Gedankenverloren spielte McGillen mit seinem Kinnbart: »Wer hat das Desaster hier entdeckt oder gemeldet?«

Cunnings zuckte mit den Schultern. »Das wirst du deinen Constable fragen müssen, ich bin hier nur für die Leichen zuständig, und die sagen, im herkömmlichen Sinn von sagen, schon lange nichts mehr. Ich pack mir die vier jetzt ein und nehme sie mit. Kommst halt später vorbei. Wobei ...«, der Pathologe zuckte wieder mit der Schulter, »was soll ich groß sagen? Halt ein Autounfall. Sind ein paar Meter durch die Luft geflogen ... und das war's dann schon. Ach ja, vielleicht ist die Tatsache, dass alle vier Sicherheitsgurte eingerastet sind, aber nicht einer davon seinen Zweck erfüllt hat, interessant für dich.«

»O ja, das ist entzückend, Art.« Der CI zog an seiner Zigarette.
»Und wie's scheint, wird's immer besser. Dann bis später.«

Constable Andrews zückte pflichtbewusst ihren Notizblock.
»Ja, die Gurte, die werden überprüft, sobald das Auto dann bei uns steht. Und der Mann, der uns den Unfall gemeldet hat, heißt Miller, Sean, 61 Jahre, wohnhaft in Croick – ungefähr 'ne halbe Stunde von hier.«

»Danke, ich weiß, wo Croick liegt, bin hier aufgewachsen und wohne zufällig noch immer dort, Miss Neunmalklug«, knirschte der CI.

»Sorry, Chief«, Constable Andrews grinste verlegen, »ich war zu schnell. Hab's so vorgelesen, wie's in den Bericht kommt.«

»Vergessens Sie's, Kirsty«, entschuldigte sich McGillen, »war nicht böse gemeint, bin einfach mit dem falschen Fuß aus dem Auto gestiegen. Junge Leute, deren Leichen in meinem Bezirk wochenlang vor sich hindümpeln, versauen mir den Tag. Kommen Sie, schauen wir uns die Sache hier doch mal genau und noch genauer an. Croick läuft uns nicht weg, die werden wir später alle im WL finden. Es wird bald dunkel. Bis dahin hätte ich am liebsten alles in kleinen Tütchen verpackt auf dem Revier. Das Auto muss geholt werden; Identität von den Toten feststellen; Angehörige informieren; ich will wissen, woher sie kamen und wohin sie wollten; mit wem sie gesprochen haben; wo sie gewohnt haben; bei wem wurde das Auto gemietet; anhand der Nummerntafel kommt's aus Arnisdale; was ja nicht gerade um die Ecke liegt. Was wollten sie also hier? Wann wollten sie das Auto zurückbringen ... der ganze Kram und Tand drum herum halt. Sie wissen Bescheid, Andrews.« McGillen zündete sich eine neue Zigarette an. »Und vermeiden sie die nächste Tage das Wort *Bericht* in meiner Gegenwart, denn wenn ich mir das hier alles ansehe und an einen Bericht denken muss, wird mir noch schlechter, als mir sowieso schon ist.«

Sein Constable nickte, sich alles emsig in ihr Notizbuch notierend.

»Sean möchte ich morgen Vormittag in meinem Büro haben«, fuhr der CI fort, »dann hat er die Pints, die er sich jetzt sicherlich reinschüttet, einigermaßen verdaut. Alles klar so weit?«

»Ja, Sir«, antwortete der Constable pflichtbewusst. »Natürlich, Sir.«

»Fein, fein. Dann wollen wir mal.« Mit diesen Worten marschierte McGillen zu dem Auto, kniete vor die völlig zerstörte Front und schob die Augenbrauen nach oben. »Wirklich exzellent«, murmelte er in seinen Bart, »ganz fabelhaft. Wer hat dich, verdammt noch eins, so eingedrückt? Ich nehme dich mit, vielleicht redest du ja später mit mir.«

Der Himmel verdunkelte sich.

Zwei Sekunden später goss es in Strömen.

Unmutig stülpte sich McGillen die Kapuze seiner Jacke über den Kopf, warf die völlig durchnässte Zigarette weg, die er sich gerade anzünden wollte. »Scheiße! Was ist das hier? Es ist weder Mord noch Unfall!«, schimpfte er vor sich hin. »Würde ich gerne raten, wäre ich Quizmaster geworden!«

»Chiefinspektor? Mr. McGillen?« Sein Constable kam auf ihn zu. »Sir?«

»Habt ihr das Etwas gefunden, gegen das der Wagen krachte?«

»Nein, Sir, ...«

»Dann lass mich in Ruhe!«, erwiderte McGillen unwirsch und warf die Türe seines Ford Kombi ins Schloss.

Peter McGillen war 58 Jahre alt und hatte so etwas, ja nicht einmal etwas nur annähernd Ähnliches, je erlebt. Während er seine Jacke auf den Rücksitz warf und sich eine neue Zigarette anzündete, beobachtete er, wie seine Scheiben anfangen zu beschlagen.

Er drehte den Schlüssel im Zündschloss, das Gebläse des Fords

rauschte los. Mit Einschalten der Zündung lief auch das Radio. Razorlight sang gerade über Liebe. ... liebe mich, wo immer du auch bist ... gedankenverloren lauschte McGillen dem Text, kramte im Handschuhfach nach seinem Notizblock und griff nach dem Kugelschreiber, der seine eigene Halterung neben der Handbremse besaß. Die Finger des CIs betasteten jedoch nur die leere Halterung.

Ärgerlich drehte er den Kopf. »Verdammte Scheiße! Wo hab ich diesen verflixten Kugelschreiber wieder hingeworfen.«

Es wurde zusehends dunkler.

Die Scheinwerfer der Polizeiautos spiegelten sich im nassen Asphalt.

Der Abschleppwagen traf ein und hievte das Wrack hoch.

Die Autos setzten sich in Bewegung. Lichtfinger gruben sich durch das Dunkel und ertasteten ihren Weg in die sichere kleine Stadt.

Die Nacht breitete ihren Mantel aus und hüllte das schottische Hochland in Schwarz und weniger Schwarz.

4

Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred12,14

Als die Kirche in Croick die fünfte Stunde des Nachmittags einläutete, begann es zu regnen.

Das »White Lion« oder »WL«, wie seine Bewohner den Pub nannten, war trotz seines Namens ein wenig duster. Duster, doch heimelig.

Niemand wusste genau, weshalb die Public Bar nach einem